

sien“ belegen in äußerst eindrucksvoller Weise, mit welch vorbildlichem Engagement und mutiger Klarheit der katholische Episkopat sich für eine Gleichberechtigung auch der schwarzen Bevölkerung einsetzt. Die Schrift trägt dokumentarischen Charakter. Man vermißt aber doch eine Stellungnahme oder einen Kommentar zur Rassenproblematik und deren Bewältigung aus der Feder eines katholischen Theologen.

Hans-Beat Motel

## JAHRBÜCHER

*Kirche im Osten.* Studien zur osteuropäischen Kirchengeschichte und Kirchenkunde. In Verbindung mit dem Ostkirchen-Institut herausgegeben von Robert Stupperich. Band XV — 1972. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1972. 204 Seiten. Leinwand DM 22,—.

Der 15. Band des Jahrbuchs „Kirche im Osten“ weist wiederum ein breites Spektrum kirchengeschichtlicher und konfessionskundlicher Vorgänge auf. Schwerpunkte bilden im orthodoxen Bereich Untersuchungen zur rechtlichen Stellung des Priesters in der Russischen Orthodoxen Kirche, über die Orthodoxe Kirche in der Ukraine seit 1917 und über Gesellschaften und Vereinigungen für Interkommunion zwischen den Anglikanischen und Orthodoxen Kirchen. Im protestantischen Bereich stehen Siebenbürgen und Posen im Vordergrund. Außerst instruktiv ist der Bericht des Herausgebers über die deutsche Forschung über Religion und Atheismus in der UdSSR seit 1945.

Aktuelle ökumenische Themenkreise berühren die Würdigungen des im März 1971 heimgegangenen bulgarischen Patriarchen Kiril, des neuen Moskauer Patriarchen Pimen und des im August 1971

verstorbenen estnischen Erzbischofs Jan Kiiwit sowie die Berichte über die Lage des Protestantismus in Polen und in der Tschechoslowakei und die „Heilige Große Synode der Orthodoxie“. Einige Buchrezensionen bilden wie immer den Abschluß.

Auch der vorliegende Band bestätigt erneut, daß sich das Jahrbuch „Kirche im Osten“ längst einen festen Platz in der Erforschung des kirchlichen Lebens in Osteuropa wie in der Gegenwartsdiskussion ökumenischer Probleme gesichert hat.  
Kg.

*Günther Gaßmann / Vilmos Vajta* (Hrsg.), *Oecumenica 1971/72.* Tradition im Luthertum und Anglikanismus. Jahrbuch für ökumenische Forschung. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1972. 199 Seiten. Leinen DM 32,—.

Das Gespräch zwischen der lutherischen und anglikanischen Kirche, schon seit längerer Zeit angestrebt, hat seit Herbst 1970 eine offizielle Form erhalten: Hier begannen Lehrgespräche zwischen dem Lutherischen Weltbund und der Anglikanischen Gemeinschaft. Eine theologisch wissenschaftliche Konsultation zwischen Vertretern beider Kirchen, die im März 1970 in Straßburg stattgefunden hatte, findet im diesjährigen Jahrbuch des renommierten Straßburger Institutes ihren publizistischen Niederschlag. Lutherische und anglikanische Theologen informieren sich gegenseitig über Rolle und Funktion der altkirchlichen Dogmatik in ihrer jeweiligen Geschichte und Gegenwart und zeigen damit gleichzeitig dem heutigen ökumenisch interessierten Leser, in welchem starkem Maße die altkirchliche Tradition in die lutherische und anglikanische Gegenwart hineinragt. Eine katholische Kritik an dem anglikanischen Kardinal Newman vervollständigt die Informationen. Das ebenfalls beigefügte Arbeitspapier des dänischen Systematikers Regn

Prenter versucht, Bekenntnistexten ihren Ort in der kirchlichen Gegenwart anzuweisen: Ihre Aufgabe ist eine hermeneutische, sie haben auf die Mitte des Evangeliums hinzuweisen. Von diesem bescheiden als Arbeitspapier bezeichneten systematischen Entwurf aus sollten auch die vorangegangenen, eher historischen Beiträge gelesen werden.

Zwei kritische Anmerkungen sollten gleichwohl nicht unterschlagen werden: Bei allen wissenschaftlichen Verdiensten, die diese Veröffentlichung des Straßburger Institutes zweifellos besitzen (und die auch hier nicht bestritten werden sollen), sind DM 32,— für genau 200 Seiten schlicht zu teuer. Wenn die Verantwortlichen sich schon (was dieser Preis nahelegt) nicht dazu entschließen können, ihre eigenen Publikationen zu subventionieren, dann sollte man seitens des Verlages wenigstens auf eine weniger repräsentative Aufmachung Wert legen, um diese wissenschaftlich und ökumenisch höchst wichtigen Informationen auch einem breiteren Publikum zugänglich zu machen.

Ohne den wissenschaftlichen Wert und den hohen Rang dieses Sammelbandes bestreiten zu wollen, bleibt doch die bittere Frage, ob die Kirchen — wenn sie in Lehrgespräche eintreten — keine wichtigeren Themen haben als ausgerechnet die Aufarbeitung der altkirchlichen Tradition.

Hans Weissgerber

## PRAKTISCHE HILFEN

*Ökumenisches Verzeichnis der biblischen Eigennamen nach den Loccumer Richtlinien.* Herausgegeben von den Deutschen Bischöfen, dem Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland und dem Evangelischen Bibelwerk, erarbeitet nach den Weisungen der Ökumenischen Übersetzerkommission von Klaus Dietrich Fricke und Benedikt Schwank

OSB. Katholische Bibelanstalt/Württembergische Bibelanstalt, Stuttgart 1971. 144 Seiten. Kart. DM 28,—.

Nachdem die Deutsche Bischofskonferenz, der Rat der EKD und das Evangelische Bibelwerk 1966 eine gemeinsame Übersetzung wichtiger biblischer Texte beschlossen hatten, stellte sich bald die Notwendigkeit einer einheitlichen Schreibweise der biblischen Eigennamen heraus. Dafür wurden 1967 Richtlinien erarbeitet, die nach dreijähriger Erprobung 1970 in korrigierter Form von den beteiligten Gremien angenommen worden sind. Diese sog. „Loccumer Richtlinien“ sollen nicht nur von der Übersetzerkommission zugrunde gelegt werden, sondern wollen darüber hinaus bei der Veröffentlichung biblischer Abhandlungen in Büchern und Zeitschriften Beachtung und Verwendung finden. Dasselbe — so möchten wir hinzufügen — sollte auch auf breiter Ebene für die ökumenische Studienarbeit gelten.

Kg.

Harry Haas, In seinem Namen versammelt. Erlebnisberichte lebendiger Liturgie. Verlag Styria, Graz-Wien-Köln/Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1972. 175 Seiten. Kart. DM 13,80.

Liturgie darf nicht allein den Liturgiewissenschaftlern und bischöflichen Ordinarien überlassen werden. Diese gewiß grundsätzliche Erkenntnis hat den Berichterstatter „lebendiger Liturgie“ dazu geführt, nicht allein auf Liturgiewissenschaft und Ordinarien, sondern auf theologische Besinnung überhaupt zu verzichten. Nicht, daß man von einem „Erlebnisbericht“ theologische Erörterungen erwartete, bloß das nicht! Aber irgendwie muß bei liturgischen Reformvorhaben doch deutlich werden, was verändert werden kann, muß, darf, und was zum unaustauschbaren Wesen der eucharistischen Feier gehört. Vielleicht kommt durch den vom Verf. beklagten Ausschluß der Un-